

---

**Persistenter Identifier:** 122678877  
**Titel:** Abbitte - Forstschulen  
**Ort:** Freiburg im Breisgau  
**Beschriftungen:** Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122678877/1/>

der vielfach barbarischen Behandlung der Schüler an andern Anstalten, die feinen Umgangsformen der Jesuiten, die Erlernung eines gewandten Stils im Lateinischen, das ja zunächst noch längere Zeit die Diplomatensprache war, der gründliche Unterricht in dem später für Hofreise unentbehrlichen Französischen, wofür der Orden geborene Franzosen als Lehrer stellen konnte, u. nicht zuletzt die vielgeladete sog. Exorditionskunde, die allerhand Kenntnisse vermittelte, die den Zögling instand setzen sollten, später in Gesellschaft geschickt mitzusprechen u. angenehm zu unterhalten. Neben den Jesuitenschulen waren für die Erziehung des Adels von Bedeutung die Fürstenschulen (s. v.), die auch der Heranbildung der Beamten dienten, u. später, als sie den praktischen Bedürfnissen des Adels nicht mehr genügten, zeitweilig spezifische Adelschulen, die sog. Ritterakademien. An die Stelle des Lateinischen war das Französische als Diplomatensprache getreten, das Bildungsideal wurde der galant homo, der vollendete Cavalier, u. die „adligen Uebersetzungen“ trieb man darum mit großer Vorliebe. Statt der humanistischen Bildung eignete man sich die für Militär- u. Staatsdienst wertvollen Kenntnisse an in Geographie, Rechts- u. Staatswissenschaften, Fortifikation, praktischer Mathematik, auch in Genealogie u. Heraldik. Diesem neuen Bildungsideal mußten sogar die humanistischen Anstalten, das Gymnasium u. die Universität, in etwa Rechnung tragen, um dem Vorwurf der Heranbildung von Pedanten u. Schulfischen zu entgehen. Die antike Bildung galt damals als „eine den Adel beschmühende Pedanterey“.

Die Aufklärungszeit war einer besondern A. nicht günstig, wenngleich sogar die Philanthropen in ihren Anstalten — nicht eben im besten Einklange mit ihren sonstigen Grundsätzen — auf den Adel besondere Rücksicht nahmen. Seit der französischen Revolution u. infolge des Aufblühens des Berechtigungswesens an den höhern Lehranstalten ging die Bedeutung einer besondern A. zurück, u. heute wird man von ihr im eigentlichen Sinne kaum mehr sprechen können. Anstalten, die ursprünglich nur für den Adel gegründet waren, pflegen nicht mehr grundsätzlich Bürgerliche auszuschließen, u. soweit die Ausbildung durch Hauslehrer eine Rolle spielt, ist sie doch eine Erscheinung, die sich nicht auf die Kreise des Adels beschränkt. Nur die an mehr od. weniger festen Traditionen festhaltende adlige Familien-erziehung u. eine daraus hervorgehende gewisse Absonderung sind in untrer demokratisch gerichteten Zeit nicht ganz ohne Bedeutung.

V. Wert u. Tragweite der ritterlichen Bildung. Trotzdem das Bildungsideal des Adels ein bestimmtes Standesideal darstellt, enthält es doch auch wertvolle Momente für die Erziehung überhaupt, namentlich für die Erziehung der Kinder aus höhern Ständen u. an höhern Lehr- u. Bildungsanstalten. Die Idee der Ritterlich-

keit kann zumal für die Charakterbildung der Jugendlichen passende Verwendung finden, u. zwar nicht bloß als ein gerade für dieses Alter brauchbares Schlagwort, sondern auch als zündende Idee, als geeignetes Motiv. Denn außer den zunächst in die Augen springenden Momenten des äußerlich feinen Benehmens u. der kriegerischen Tüchtigkeit enthält es doch in seiner christlichen Fassung im Mittelalter genug ethischen Einschlag, um als ein Zielpunkt in der Pädagogik der mannbar werdenden Jugend angesehen werden zu können. Wahre Ritterlichkeit verlangt Hilfsbereitschaft gegenüber den Schwachen u. Bedrängten, auch gegenüber dem schwachen Geschlechte, zeigt sich als werklätige Liebe u. läßt sich nicht trennen von innerer Ehrenhaftigkeit. Bei dem Manne von Stand u. von Ehre muß sein Wort als Ehrentwort gelten. Der Vollbegriff des gesellschaftlichen Taltes hat den wahren Herzensstalt zur Voraussetzung. Der Gentleman ist im Grunde ohne eigentliche Herzensbildung nicht denkbar. Die Blüte des Helmentums zeigt sich im Kampfe um das bessere Selbst, im Siege über die Leidenschaften; am tapfersten ist, wer sich selbst bezwingt. Die vollkommene A. muß auf dem Grundtaste fußen: Noblesse oblige, wahre Hoheit ist Seelenhoheit, wertvollster Adel ist Seelenadel.

Literatur. O. Wittmann, Dibattik (\*1909); die allgemeinen Darstellungen der Geschichte der Pädagogik von R. Schmidt (4 Bde, \*1878/95), Th. Ziegler (\*1909) u. W. Kappes (\*1908; nur der 1. Bd über Altertum u. Mittelalter ist erschienen). Für die ritterliche Bildung im Mittelalter dienen die Dichtungen jener Zeit als Quelle, namentlich die Epen von Heinrich v. Veldeke, Hartmann v. Aue, Wolfram v. Eschenbach u. Gottfried v. Straßburg. — Eine notwendige Ergänzung bilden die Art. Fürstenerziehung, Fürstenschulen u. Ritterakademien sowie Griechische Erziehung u. Römische Erziehung in diesem Lexikon.

[G. Grünwald.]

**Adjunkt** (Adjutant) s. Hilfslehrer.

**Affekt**. I. Begriff. Unter Affekt versteht man seit Kant in Deutschland allgemein die plötzliche, starke Steigerung eines Gefühls. Kant sagt: „Der A. ist Ueberraschung durch Empfindung, wodurch die Fassung des Gemüths aufgehoben wird; er wächst geschwinde zu einem Grade des Gefühls, das die Ueberlegung unmöglich macht.“ In diesem Sinne steht das Wort der Stimmung gegenüber, d. h. einem Gefühlszustande von mäßiger Stärke u. von dauerndem Beharren in der Seele. Es ist klar, daß die Grenze, wo das Gefühl in die Stufe des A.s übergeht, nicht scharf bestimmt werden kann, sondern fließend ist. Nach Wundt gibt es überhaupt nur A.e von mehr od. minder vollständigem Verlauf, nicht isolierte Gefühle (Grundzüge der Psychologie III<sup>o</sup> 238). Die A.e wirken auf den Organismus zurück, auf Blutumlauf u. Atmung (Erörten, Erblaffen, Herzklopfen), auf die Ausscheidungen (Schweiß,